

Liebe Leserinnen und Leser

Zu den schillerndsten Begriffen unserer Tage gehört „Wellness“, und dabei beschreibt er Befindlichkeiten und Verheißungen, nach denen wir uns mehr oder weniger alle sehnen: Er signalisiert Gesundheit, körperliches und seelisches Wohlbefinden, Entspannung, Kraftschöpfen, heilende Rituale – alles, was uns guttut. Darum soll es in diesem Heft gehen. Doch die pseudoreligiöse Aufladung des Begriffs (Wellnesstempel) einerseits und der inflationäre, ja abwertende Gebrauch (Wellness-Religion) andererseits ließen den Redaktionsbeirat davor zurückschrecken, das Heft „Wellness“ zu betiteln. „Wohlbefinden“ war uns zu statisch, „Wohlergehen“ schien eher dem dynamischen Charakter dessen, was gemeint ist, zu entsprechen.

Lässt das auch auf Berührungsängste schließen gegenüber dem Konzept Wellness? In der Tat gilt es, sich abzugrenzen gegenüber einem übersteigerten Körperkult, einer Wohlfühlspiritualität, die das pure Selbst zelebriert, und den Auswüchsen eines immer exotischeren Marktes. Aber die Sehnsucht des Menschen nach Gesundheit, Lebendigkeit, Wohlbefinden soll aufgegriffen und gefragt werden, welche Resonanz die Lust, sich Gutes zu tun/tun zu lassen, im christlichen Raum hat. Welchen Stellenwert hat die Leibsorge, welche Wertschätzung der Körper im Christentum, wie es sich heute präsentiert? Wo berühren die Verheißungen der Wellness-Bewegung das christliche Verständnis von Wohlergehen?

Ein Blick in die biblischen Texte und auf die Tradition der christlichen Orden kann da höchst aufschlussreich sein. Nicht zuletzt das Engagement der Klöster im Wellness-Sektor zeigt, dass von hier durchaus emanzipative Impulse ausgehen für eine Sichtweise, die den Menschen als Körper-Geist-Seele-Einheit begreift, und die Wiederentdeckung von Körper, Leib und allen Sinnen, auch in kirchlichen Bezügen. Schon hier und jetzt sich wohl, ganz und heil fühlen zu dürfen, lässt etwas erahnen von dem, was uns als Heil zugesagt ist, und kann zur Kraftquelle werden für unser Leben als Christen in der Welt.

Vergänglichkeit, Begrenztheit des Lebens, Alter, Krankheit des Menschen bleiben in dieser Perspektive nicht ausgeblendet. Auch das gute Leben bewahrt uns nicht vor Leiden und Tod.

Während der Vorbereitungen für das Themenheft „Wohlergehen“ ist Hiltraud Laubach, die als langjährige Verlagsleiterin die Zeitschrift „Meditation“ zu ihrem Anliegen gemacht und sie bis zuletzt mit nicht nachlassendem Engagement betreut hat, verstorben: nicht unerwartet, aber nun doch sehr schnell angesichts einer Krankheit, die sie jenem „Wechselspiel von Verzweiflung und Hoffnung“ aussetzte, von dem sie noch im Vorwort zum Themenheft „Sterben“ sprach. Sie selbst gehörte zu jenen Menschen, die wissen, dass sie „den Kampf um Genesung verlieren werden“, und setzte sich mutig mit dem Thema Sterben auseinander. In der Hoffnung auf das Leben, das in Jesus Christus verheißt ist, hat sie nun die Schwelle des Todes überschritten und ist dem Geheimnis des Glaubens näher gekommen.

Verlag und Redaktionsbeirat sind Frau Laubach dankbar für ihr Wirken; wir wissen sie nun geborgen und geheilt bei Gott.

Mechthild Hamburger